

Walter Knittel

Struktur der Arbeitsimmigranten durchaus. *Während die erste Phase durch junge, unverheiratete, meist männliche Individuen geprägt ist, sind in der zweiten Phase häufiger ältere, verheiratete Personen vertreten*²⁷.

Besonders auf die überwiegende Mehrzahl der saisonalen Erdarbeiter bei den Großprojekten mag zutreffen und den bewußt provisorischen und temporären Charakter ihrer Auswanderung unterstreichen, was die badischen Gewerbeaufsichtsbeamten in ihrem Jahresbericht 1911 (durchaus in einem elitären Vertrauen auf die damals weitverbreitete vermeintliche Gewißheit der eigenen nationalen Überlegenheit) als »Besonderheiten der romanischen und slawischen Arbeiter« vermerkten: *Zumeist suchen sie nicht dauernden Lebensunterhalt in der deutschen Industrie; sie haben vielmehr die Absicht, nur eine bestimmte Reihe von Jahren bei uns zu arbeiten, Geld zu verdienen, Geld zu sparen, um dann in ihre Heimat zurückzukehren und mit den Überschüssen, soweit solche nicht vom Lebensunterhalt der in der Heimat verbliebenen Familien verwendet worden sind, irgendetwas zu beginnen ... In gewissen Zeitabständen, gewöhnlich im Winter, besuchen die Ausgewanderten ihre Heimat; mit Vorliebe wählen sie daher Betriebe, die von der Witterung abhängig sind, wie Bauhandwerk, Steinbrüche, Ziegeleien, und schließen häufig von vornherein ihren Arbeitsvertrag auf die Dauer einer Kampagne ab ... Zwar im fremden Land lebend, bleiben die Ausländer mit ihrem Denken und Fühlen, mit ihrer ganzen Lebensweise in der Heimat, streng abgeschlossen von jedem, der kein Landsmann ist ... Polen und Italiener, auch wenn sie schon seit mehreren Jahren in Deutschland arbeiten, eignen sich kaum die notwendigsten deutschen Worte an ... Der Begriff der Reinlichkeit ist und bleibt bei den romanischen und namentlich den slawischen Arbeitern nach unseren Begriffen (sic!) unterentwickelt; die Wascheinrichtungen der Betriebe erfreuen sich zumeist keiner besonderen Beliebtheit; diese Darbietungen werden nur selten regelmäßig benutzt. Da sie nicht unter Volksschulzwang aufgewachsen sind, können die meisten höchstens ihren eigenen Namen schreiben, und auch dies geht nur schwer genug. Die ganze Aufmerksamkeit ist auf Geldverdienen gerichtet ... Mit dem Verdienste verfahren sie so sparsam als möglich; sie gönnen sich kein Vergnügen, das Geld kostet*²⁸.

Zudem war die Fluktuation an den einzelnen Arbeitsstellen offensichtlich sehr hoch. *Del Fabbro* geht davon aus, daß im Durchschnitt jeder Migrant pro Saison mindestens ein- bis zweimal den Arbeitsplatz – oft über die Landesgrenzen hinaus – wechselte und es häufiger zu Vertragsbrüchen und bei Vermietern und Gastwirten zu Zechprellereien kam²⁹. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Verweildauer der rund 250 italienisch sprechenden Arbeiter in Aldingen: 46 von ihnen blieben maximal bis zu einem halben Monat, 36 bis zu einem Monat, 98 bis zu drei Monaten, 56 bis zu sechs Monaten, 15 bis zu zwölf Monaten, drei über zwölf Monate. Die größte Anzahl der Arbeiter blieb also demnach höchstens für ein halbes Jahr in Aldingen.

27 DEL FABBRO: *Transalpini* (wie Anm. 10), S. 249ff., sieht insgesamt vier Phasen der Integration der Arbeitsimmigranten, wenn auch regional unterschiedlich. Die dritte Phase bringt zunehmend Frauen und Familienangehörige nach Deutschland, während sich in der letzten Phase die Integration der ehemaligen Saisonarbeiter in ihrer neuen Heimat stabilisiert. Dies trifft vorwiegend auf die Arbeiter in den Kohle- und Eisenerzrevieren in Lothringen und im Rheinland und Westfalen sowie für die Ziegeleien in Bayern zu. Für unsere Region mag dies allenfalls für einzelne Fabrikarbeiter und Bauarbeiter im örtlichen Baugewerbe zutreffen.

28 Hier zit. nach SCHÄFER (wie Anm. 9), S. 58

29 DEL FABBRO: *Italienische Industriearbeiter* (wie Anm. 5), S. 207. Dies traf offensichtlich nicht nur auf (eher unstetere) Erdarbeiter, sondern offensichtlich auch auf Fabrikarbeiter zu. Annemarie Conradt-Mach, Villingen-Schwenningen, wies mich freundlicherweise daraufhin, daß die Fluktuation unter den zahlreichen »Gastarbeitern«, die während des industriellen Aufschwungs des württembergischen Dorfes Schwenningen zur Industriestadt als Arbeitskräfte eine wichtige Rolle spielten, in der Zeit ungeheuer hoch war und diese Wechselmöglichkeiten ein gewisses »Machtpotential« der Arbeiter darstellten.